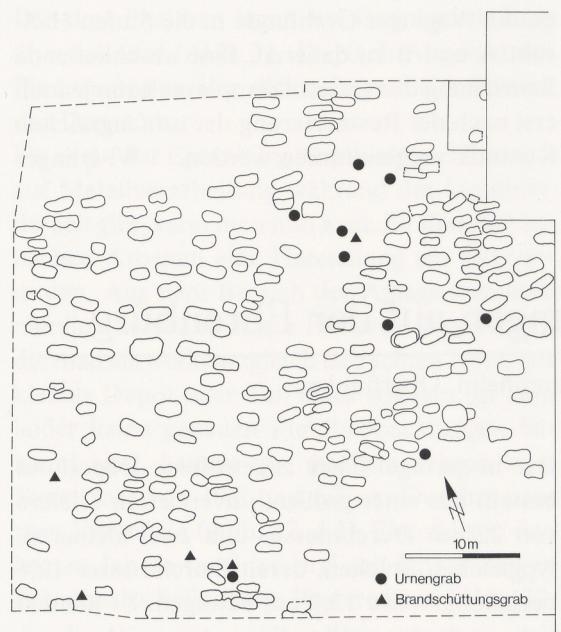


Urnengräberzeitliche Grabfunde aus Waging a. See

Landkreis Traunstein, Oberbayern



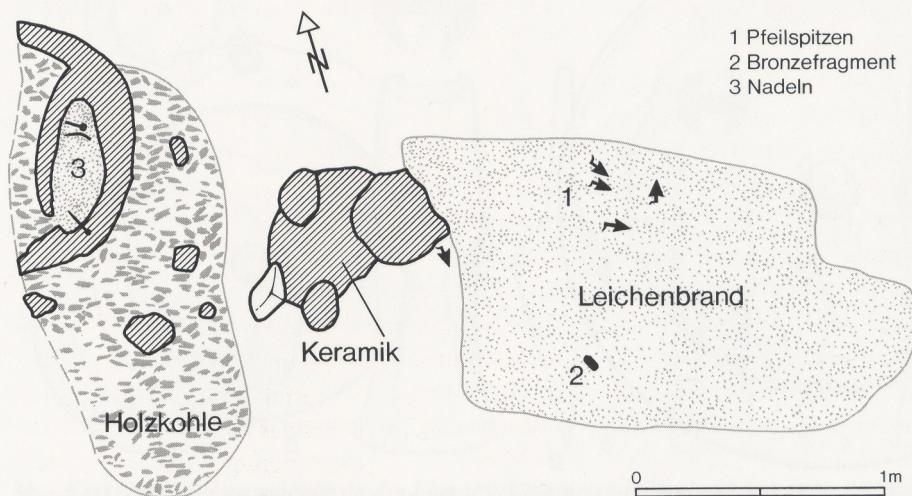
29 Waging a. See. Gesamtplan des Gräberfelds.

Die Ausgrabung des bajuwarischen Reihengräberfeldes in Waging a. See erbrachte überraschenderweise neben den 239 frühmittelalterlichen Körpergräbern (s. S. 133 ff.) auch 14 Brandgräber der Urnenfelderzeit. In den beiden Grabungsberichten der Untersuchungen aus dem 19. Jahrhundert (1877 und 1891) fehlen Hinweise auf diesen älteren Bestattungshorizont.

Die Verteilung der Brandgräber (Abb. 29) – neun Urnen- und fünf Brandschüttungsgräber –

zeigt, daß mit einer ursprünglich wesentlich dichteren Belegung der Nekropole gerechnet werden muß. Besonders deutlich wird dies in einem Streifen im Mittelteil des Friedhofs, der zwar keine frühmittelalterlichen Bestattungen, dafür aber sechs Gräber der Urnenfelderzeit aufwies. Bestattungen des Reihengräberfelds dürften häufig Beisetzungen dieses älteren Belegungshorizonts zerstört haben, wie zahlreiche Einzelscherben aus der gesamten Grabungsfläche sowie in den Einfüllungen der Grabgruben zeigen. Die ursprüngliche Ausdehnung des Bestattungsplatzes ließ sich nicht mehr klären. Bei den Urnengräbern diente das Gefäß stets als Behältnis für den Leichenbrand und die Metallbeigaben. Die Gefäße standen in den jeweiligen Grabgruben und waren häufig durch Keilsteine gesichert. Die Gräberfüllungen enthielten Reste des Scheiterhaufens.

Nur zwei Bestattungen wichen von dieser Regel ab: Während die Urne aus Grab 11 mit der Öffnung nach unten auf sorgfältig geschichteten Steinen stand, befanden sich bei der Urne aus Grab 13 weitere Scherbengruppen in einer flächigen Holzkohlenschicht (Abb. 30, links). Die Brandschüttungsgräber weisen eine einheitliche Form auf. Es handelt sich um nur gering in den Boden eingetiefte Gruben von länglicher, annähernd rechteckiger oder ovaler Form. Der Leichenbrand war stets sorgfältig aus dem Scheiterhaufen ausgelesen. Häufig lag er von den Beigefäßen getrennt in der Grube. Im Ge-



30 Waging a. See. Plan der Urnengräber 12 und 13.

gensatz zu den Urnengräbern finden sich in den Brandschüttungsgräbern immer größere Geschirrsätze. Das Trachtzubehör deponierte man meist auf dem Leichenbrand.

Alle Metallbeigaben gelangten unverbrannt in die Gräber. Hauptsächlich handelt es sich um Nadeln mit profiliertem Schaft, mit Vasen-, Spindel- oder Rollenkopf (Abb. 30, links). Eine besondere Beigabenkombination zeigt Grab 12 mit mehreren Gefäßen und fünf Pfeilspitzen mit

Widerhaken in der Leichenbrandschüttung (Abb. 30, rechts). In einem anderen Brandschüttungsgrab lagen eine Rollenkopfnadel und ein Messer mit geschweifter Klinge.

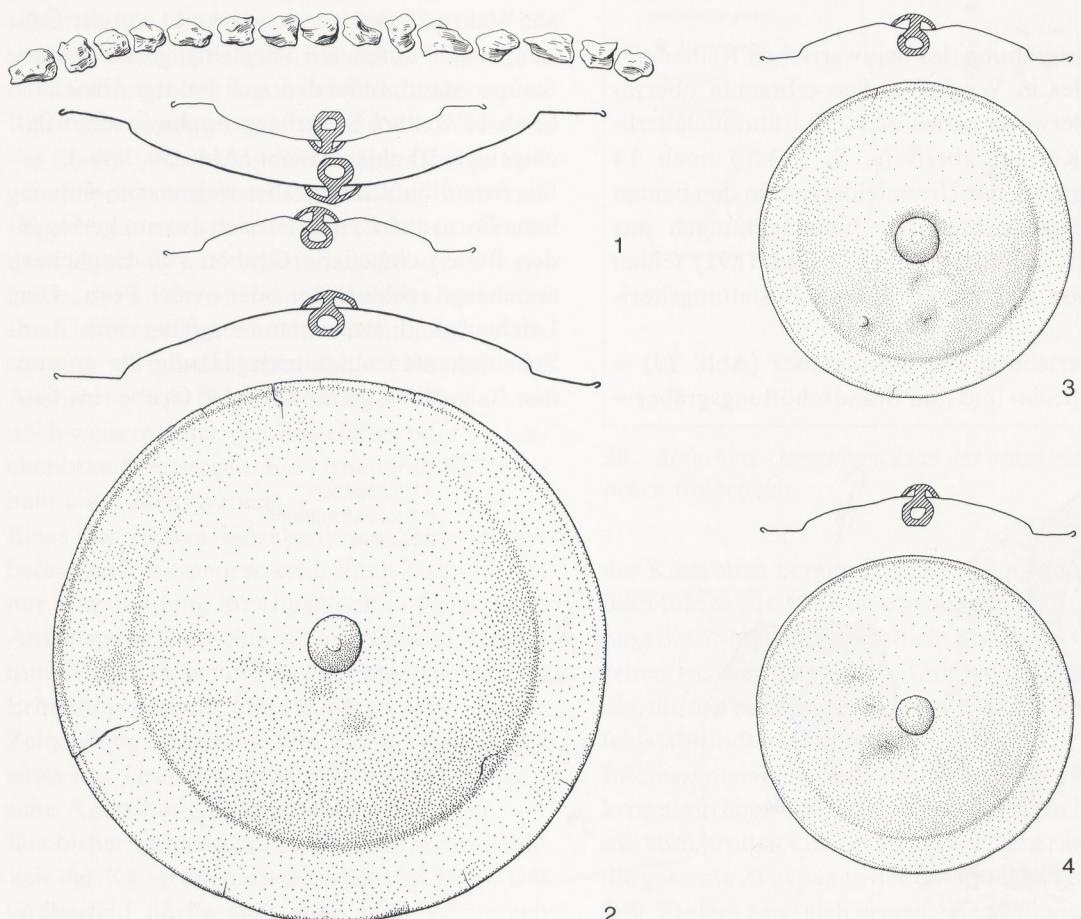
Das Formenspektrum der Metallfunde erlaubt es, die Waginger Grabfunde in die Stufen Hallstatt A und B zu datieren. Eine abschließende Beurteilung des Gesamtkomplexes kann jedoch erst nach der Restaurierung der umfangreichen Keramik vorgenommen werden. W. Irlinger

Urnfelderzeitliche Deponierungen auf der Ehrenbürg

Gemeinde Wiesenthau-Schlaifhausen, Landkreis Forchheim, Oberfranken

Von der Ehrenbürg sind in den vergangenen Jahren einige bemerkenswerte, qualitätvolle Funde der Bronze- und Urnfelderzeit bekanntgeworden. Zu diesen gesellte sich im Herbst 1988 ein neu entdeckter urnfelderzeitlicher Hort von bronzenen Phaleren (Abb. 31).

Der in geringer Tiefe angetroffene Depotfund besteht aus einer großen, unverzierten Phalere von 22 cm Durchmesser und zwei kleineren, typgleichen Stücken, deren Durchmesser 12,6 beziehungsweise 12,7 cm betragen. Es handelt sich um flach gewölbte Exemplare mit horizon-



31 Ehrenbürg. 1 Befundsituation; 2-4 Phalerenhort von 1988. 1 schematische Rekonstruktion ohne Maßstab; 2-4 Maßstab 1:3.